

wegen Domicilwechsel eingestellt, das Magnetometer demontiert und wird erst wieder aufgenommen, wenn im Hause Nr. 15 der Jeßerniggstraße ein geeigneter Platz gefunden ist.

Die Sonnenscheindauer betrug 470 Stunden, d. i. um 66·1 Stunden zu wenig, oder 38·0%, d. i. um 4·8% zu wenig. Die Intensität des Sonnenscheins war 2·1. Die Schneehöhe war 367 mm, d. i. um 63 zu wenig.

Die Verdunstung betrug 88·8 mm. Am 26. März nachmittags hat ein Süd Sturm das Eis zwischen Maria Wörth und Pörttschach zerrissen. Ein Fladen wurde nach West und der andere nach Ost getrieben und versank dann in der Flut.

Am 13. April gab es abends Sturm und Regen; am 16. April sah man die ersten Schwalben und der Spiegel des Wörthersees war aufs höchste gespannt; am 21. April ertönte der erste Kuckucksruf. Am 27. Mai hatte das Wörtherseewasser 18·1° C. Wärme. Am 28. Mai konnte die Sonnenfinsternis in der Mitte und am Ende des Verlaufes recht gut beobachtet werden, während der Anfang durch Bewölkung behindert war.

Im ganzen war der diesjährige Frühling für den Landwirt günstig. Obwohl der Schnee lange nicht verschwinden wollte, hat doch selbst die Macht der Eismänner nicht geschadet und Graswuchs wie Feldfrucht prangen heuer in seltener Ueppigkeit. J. Seeland.

## Die Gattung Hieracium.

Von R. Fr. v. Benz.

Schon die älteren Botaniker und Floristen haben die Wahrnehmung gemacht, daß die einzelnen Individuen der Gattung Hieracium sich nicht immer mit voller Bestimmtheit in eine der ihnen bekannten Species einreihen lassen, sondern daß es Zwischenformen gäbe, ferner auch, daß innerhalb der bekannten Species die Formen nicht immer consolidiert seien.

Diese Schwierigkeit und die Thatsache, daß die älteren Botaniker sich meist auf die Durchforschung der Gesamtflora ihrer engeren Heimatländer beschränkten, ohne hiebei Gelegenheit zu finden, Vergleiche der Arten einer speciellen Gattung aus verschiedenen Florengebieten vorzunehmen, führte zur massenhaften Aufstellung von Namen in der Gattung Hieracium für dieselben oder wenigstens nächst ver-

wandten Formen, so daß die Uebersicht verloren gieng und man sozusagen den Wald vor Bäumen nicht mehr sah.

Die neueren Specialstudien in dieser Gattung, die regere Correspondenz und der Austauschverkehr zwischen den Floristen der verschiedenen Länder, namentlich die epochemachenden Arbeiten von Nägeli und Peter haben einiges Licht in die Wirrnis gebracht, letztere speciell haben ein neues System, eine neue Gedankenrichtung für die Behandlung dieser schwierigen Gattung geschaffen. Mag man nun unbedingt Anhänger dieser neuen Schule sein, oder mehr weniger ablehnend derselben gegenüberstehen, man wird sie nicht ganz ignorieren können. Ich will nur mit wenigen Strichen anzudeuten versuchen, worin die Hauptgrundsätze dieser Schule bestehen.

Nicht nur zwischen nächststehenden Arten, sondern auch zwischen den scheinbar entfernten Species der Gattung *Hieracium* bestehen mehr minder ununterbrochene Verbindungs- und Entwicklungsreihen. Treten in diesen Verbindungsreihen wiederholt Lücken auf, so fallen die vorhandenen Zwischenformen stärker auf, ihr Artentypus erscheint strenger umgrenzt. Ist dagegen die Verbindungsreihe der Zwischenglieder eine fast ununterbrochene, so bleibt nichts übrig, als künstliche Grenzen zu setzen, von wo bis wo eine Art zu gelten hat. Das sind dann zwar sogenannte schlechte Arten, aber sie sind für die Erkenntnis der Entstehung der Arten durchaus nicht weniger interessant. Uebrigens treten auch innerhalb der mehr weniger geschlossenen Verbindungsreihe gewisse consolidirtere Formen hervor und bilden so den Haupttypus der Arten, um die sich die verschiedenen vom Haupttypus abweichenden Formen derselben Art gruppieren. Diese consolidirteren, hervortretenden Formen werden oft wieder die Ausgangspunkte neuer Entwicklungsreihen.

Das Vorhandensein dieser Verbindungsreihen zwischen zwei oder mehreren Arten weist auf eine phylogenetische Verwandtschaft dieser Arten hin, wenn auch deren gemeinsame Abstammung sich nicht weiter verfolgen läßt. Man darf sich die Entstehung dieser Verbindungsreihen nicht hauptsächlich auf dem Wege der Hybridisation vorstellen, sondern in erster Linie durch Anpassung vor und unmittelbar nach der Eiszeit, wo für Varietätenbildung Vorbedingungen im erhöhten Maße gegeben waren. In den wenigsten Fällen sind die Zwischenglieder nachweisbare Hybriden. Immerhin mag vielleicht eine und die andere Zwischenform seinerzeit auf diesem Wege gebildet worden

sein und infolge erhöhter Anpassungsfähigkeit sich erhalten haben; diese Fälle dürften aber sehr in der Minderzahl sein.

Beispielsweise will ich Endglieder solcher Reihen nennen:

„*Hieracium glaciale* — *furcatum* — *Hoppeanum*,

*H. villosum* — *elongatum* — *prenanthoides*,

*H. villosum* — *scorzonerifolium* — *glabratum* — *glaucum*,

*H. villosum* — *dentatum* — *incisum* — *silvaticum*,

*H. porrifolium* — *illyricum* — *tridentatum*“.

Man drückt daher die in einer Species zum Ausdruck kommende Verwandtschaft so aus:

*H. subspeciosum* Näg. = *H. villosum* — *glaucum* — *silvaticum*, *H. dentatum* Hoppe = *villosum* — *silvaticum*, im Gegensatz zu den Hybriden, die beispielsweise als *H. Grabowskianum* Näg. = *villosum* + *prenanthoides* bezeichnet werden.

Solche Entwicklungsreihen sind übrigens auch innerhalb einer Art (älteren Begriffes) denkbar, zum Beispiel innerhalb der alten Species *villosum* aut. (— *villosissimum* — *villosum* — *villosiceps* — *commatulum*).

Nägeli hat sich übrigens nicht nur auf's Theilen der alten Arten verlegt, sondern auch gleichzeitig manche alte Arten in eine zusammengezogen, zum Beispiel sein *H. glanduliferum* (Hoppe). Nägeli umfaßt sowohl das alte *glanduliferum* Hoppe als auch das alte *piliferum* Hoppe; ebenso umfaßt das *florentinum* (All.) Näg. sowohl *obscurum* Rehb. als *praealtum* Vill. und *florentinum* All.

Er bezeichnet die Hauptspecies, innerhalb welcher er mehrere Sippengruppen mit besonderen Namen und römischer Numerierung I, II, III u. unterscheidet. Innerhalb dieser Gruppen zählt er mit arabischen Ziffern 1, 2, 3 u. die als Subspecies hervortretenden Formen auf. Bei mehrgestaltigen Subspecies folgen dann die auffälligen Varietäten mit *α. genninum*, *β. γ. δ* und diese eventuell nochmals mit 1, 2, 3 u. verschieden bezeichnet. Nägeli selbst sagt, es stehe dem Botaniker je nach Wunsch, Ueberblick und geschärftem Auge frei, bloß die Hauptspecies oder innerhalb derselben einzelne Gruppen oder weiter die einzelnen Subspecies und Varietäten zu unterscheiden.

Man kann also schrittweise in Unterschiede niederer Ordnung eindringen. Da die Subspecies gewöhnlich in mehr weniger beschränkten Gebieten auftreten, wird man innerhalb einzelner Länder nur eine geringere Zahl von Subspecies oder auch von Sippengruppen

auffinden und ist eine weiter reichende Kenntnis der Formen für die Floristen nur durch Besuch auch anderer als der Länder ihres ständigen Aufenthaltes, sowie durch Tauschverkehr möglich.

Soweit ich neben meinen Berufsgeschäften Zeit fand, habe ich seit ein paar Jahren mich dem Studium und der Erforschung der kärntnerischen und tirolischen Hieracien gewidmet. Mein ehemaliger Mitschüler und langjähriger Freund Dr. Murr, der schon seit einer längeren Reihe von Jahren mit Erfolg sich mit dieser Gattung befaßt, mit Botanikern aller Alpenländer in reger Correspondenz, sowie im Tauschverkehre steht, hatte die Güte, die Bestimmungen meiner Funde zu revidieren, beziehungsweise dieselben neu zu bestimmen. Meine bisher gesammelten und später mir etwa noch auffallenden Piloselloiden beabsichtige ich noch einem Spezialisten zu unterbreiten.

Um die Kenntnis der in Kärnten bestehenden Hieracienformen möglichst zu vervollkommen, wäre es wünschenswert, daß alle in Kärnten thätigen Floristen zunächst die Umgebung ihrer Aufenthaltsorte, sowie die Alpen Kärntens, namentlich die Kalkgebirge auf Hieracien durchforschen und hiebei die mannigfaltigen Formen derselben Arten, sowie Zwischenformen und Hybriden sammeln. Kärnten, das besonders in seinen südlichen Theilen reich an interessanten Arten ist, müßte auch in Hieracien reiches Material liefern; bis jetzt ist, seit die Hieracienforschung auf neuem, modernem Standpunkte steht, in Kärnten sehr wenig geschehen, um der Erforschungsthätigkeit, die in Tirol und der Schweiz betrieben wird, gleichzukommen.

Ich werde mir nun im Folgenden erlauben, einige eigene Wahrnehmungen und in Kärnten gemachte Funde bekannt zu geben, sowie zugleich einige Winke den in Kärnten thätigen Floristen zu ertheilen.

#### Piloselloidea:

Das frühere *H. praealtum* der Autoren ist von Nägeli in die zwei Hauptarten *H. florentinum* (All.) Näg. ohne Ausläufer und das *H. magyriticum* Näg. mit Ausläufern getheilt. Die früher unterschiedenen *H. obscurum* Rehb., *Berninae* Griseb., *praealtum* Vill. *piloselloides* Bourg. bilden neben einer Menge mit neuen Namen versehenen Sippen die Subspecies des *H. florentinum* (All.) Näg., das heißt des *florentinum* beschrieben von All. aber jetzt in dem Umfange genommen, den ihm Nägeli beigelegt hat. Es sind von diesen Subspecies verschiedene in Kärnten vertreten; ich bin jedoch noch nicht in der Lage, die hier vorkommenden Subspecies genau anzugeben. Das

durch seine Ausläufer charakterisierte *H. magyricum* Näg. ist in Kärnten, namentlich in Klagenfurts Umgebung zahlreich. Die Subspecies wären erst näher festzustellen. Mit Bestimmtheit kann ich nur die subspecies *effusum* Näg., die durch in den Stengelblattachseln entpringende Ausläufer gekennzeichnet ist, in Klagenfurts Umgebung speciell in St. Martin anführen. Nägeli gibt diese Subspecies, sowie die subspecies *thauasium* Näg. mit spärlicher Behaarung der ganzen Pflanze und reichlichen Drüsen an den Köpfchenhüllen am Predil an. Es dürften wohl noch andere Subspecies in Kärnten aufzufinden sein. Sehr häufig fand ich sowohl in der Umgebung Klagenfurts als Wolfsbergs das *H. brachiatum* Bertol. = *florentinum* vel *magyricum* — *Pilosella*. Bei uns dürfte diese Form wohl durchgehends auf hybridem Wege entstanden sein. Da *H. florentinum* (All.) Näg. und *H. magyricum* Näg. sich nur durch Fehlen und Vorhandensein von Ausläufern unterscheiden, das *H. Pilosella* L. aber immer Ausläufer hat, so ist eine Unterscheidung der Bastarde in der Richtung, ob *florentinum* oder *magyricum* als Elternpflanze figurierte, wie Nägeli selbst sagt, unmöglich.

*H. Pilosella* L. und *H. auricula* Lamk. kommen sehr häufig nebeneinander vor und es ist daher in Kärnten vielleicht auch die Verbindung *auriculiforme* fr. = *Pilosella* + *auricula* mehrfach vertreten. Die von mir bisher gesehenen Formen entsprechen jedoch nicht dieser Combination, von der ich aus Mähren Exemplare besitze. Dechant Bacher will sie auf der Gladnitz, Breißmann beim Blöckenhause gefunden haben. Sie wäre auch im Thale zu suchen.

Mit Bestimmtheit glaube ich angeben zu können, die Combination *H. sulphureum* Döll = *florentinum* sive *magyricum* — *auricula* subsp. *koernikianum* Näg. am Lamprechtsberg des Lavantthales angetroffen zu haben, und zwar dürfte diese für Kärnten neue Pflanze eine Hybride sein und wäre also richtiger als  $\frac{\text{florentinum}}{\text{sive magyricum}} + \text{auricula}$  zu bezeichnen.

#### Glaucina:

*H. glaucum* (All.) N. P. subsp. *nipholepium* N. P. mit stark weißlich sternbeflockter Köpfchenhülle besitze ich vom Aufstieg vom Anappenhause zur Hochpegen. Nägeli führt sie am Predil an. Die subsp. *tephrolepium* N. P. „*genuinum* mit bauchig-kugelförmiger Hülle fand ich am Blöckenpasse. Nägeli führt sie bei Heiligenblut an.

*H. canescens* Fr. = *glaucum* — *vulgatum* habe ich sowohl im Bärnthale der Karawanken als am Wege von Tarvis nach Raibl gefunden.

#### Villosina:

Das hochinteressante *H. Jabornegii* Pacher sammelte ich voriges Jahr am Originalstandorte im Bärnthale. Nach Dr. Murr gehört dasselbe in den Kreis des *H. subspeciosum* N. P. und treten besonders in den Blättern und Hüllschuppen die Merkmale der Formel *H. bupleuroides* — *villosum* — *silvaticum* hervor. Es unterscheidet sich von der subsp. *melanophaeum* N. P. II, pag. 159, der sie am nächsten steht, durch den schlanken längeren Schaft und die schmälern, entfernter stehenden Stengelblätter, sowie durch die merklich kleineren Köpfchen. Das echte *melanophaeum* N. P. = *pulchrum* A. T. habe ich am Krilberg und bei Lofer im Salzburgischen gesammelt. Von *H. villosum* (L.) Naeg. habe ich auf der Plöcken wahrscheinlich die subsp. *villosissimum* Näg. und verschiedene, dem *preanthoides*, beziehungsweise dem *elongatum* sich nähernde Formen gefunden; genauer die Subspecies anzugeben, wage ich bis jetzt nicht. Subsp. *villosissimum* stellt die extreme Form mit den breitesten, sparrigsten, blattartigen Hüllschuppen, den dicksten Köpfchen, der längsten, reichsten Behaarung, mit breiter, stark umfassender Basis der oberen Stengelblätter dar.

Am Lamprechtskogel des Valentinthales kommt das *H. villosiceps* N. P. subsp. *villosiceps* vor, sowie eine gegen das *villosoides* Murr sich neigende Pflanze, die ich auch vom Leitherthale bei Heiligenblut besitze.

Auf der Plöcken traf ich voriges Jahr das *H. elongatum* Willd. subsp. *elongatum*  $\alpha$ . *genuinum* 4 *ovatum*, das Nägeli an der Pasterze und bei Raibl angibt, ferner *elongatum* Willd. subsp. *pseudoelongatum*. (Nägeli gibt es ebenfalls an der Pasterze an.) Letztere Subspecies fand ich auch 1898 im Leitherthale bei Heiligenblut zugleich mit *H. dentatum* Hoppe subsp. *expallens* fries.

#### Pilifera:

*H. fuliginatum* Huter entdeckte ich am Lamprechtskogel des Valentinthales im August 1899. Es ist durch dichte, gleichmäßig kurze mäusegraue Bezottung des Stengels, durch niedrigen Wuchs, fast stets röhrige Blüten leicht kenntlich, seinem Wesen nach ein *glanduliferum*, bei dem die dichten, kurzen, dunklen Drüsenhaare des

Stengels durch ebensolche Zotten ersetzt sind. Nach Dr. Murr wäre das, was Dechant Bacher und Baron Zabornegg I 2. pag. 173 unter diesem Namen angeben und beschreiben, nicht *fuliginatum* Huter, sondern das in Tirol weit verbreitete und wahrscheinlich auch in Kärnten mehrfach vorkommende *amphigenum* A. T. wahrscheinlich seinerzeit durch Kreuzung von *piliferum* Hoppe und *glanduliferum* Hoppe entstanden.

#### Alpina:

Von dieser Gruppe will ich das in Kärnten bisher noch nicht bekannte *H. Halleri* Vill. vom Lamprechtskogel anführen; es ist ein *alpinum* mit breitlanzettlichen unregelmäßig gezähnten Blättern und hohem Stengel und stärkerem Stengelblatte. Die in Tirol mehrfach vertretenen, schon durch den Namen charakterisierten Formen des *alpinum* als *albivillosum* Fröl, *melanocephalum* Tausch., *grande* Wimm., *tubulosum* Tausch. = *alpinum* var. *inapertum* W. G. dürften auch in Kärnten auffindbar sein und wäre auf dieselben das Augenmerk zu lenken.

#### Aurellina:

Es sind das alpine Formen, welche Merkmale der *Aurella* (*glaucum*, *villosum*) und der *Pulmonarea* (*murorum* und *vulgatum*) aufweisen. Von denselben ist in Kärnten bisher nur *H. oxydon* Fries = *Trachselianum* Christener von Huter am Wischberg und von Dechant Bacher an der Pasterze und 1897 auch *H. Murrianum* A. T. subsp. *Hittense* Murr, sowie subsp. *Arolae* Murr von Dr. Correns ebenfalls am Wischberg gefunden worden. Die Kalkgebirge Kärntens wären auf diese und verwandte Arten hin noch zu durchforschen.

#### Alpestrina:

Diese Gruppe enthält Formen, die von den *Prenanthoidea* sich schon mehr den *Pulmonarea* nähern. Hier ist zu nennen:

*H. jurassicum* Griseb. von der Plöcken ist eine scharf-gezähntere Form als das *juranium* Fr., das in der Schweiz vorkommt. Das „*prenanthoides*“ der Kärntner Flora von Bacher und Zabornegg gehört hierher. Unter den Individuen des *jurassicum* Griseb. fand ich auf der Plöcken auch einzelne dem *H. Wimmeri* Uecht. nahe stehende Formen. Das echte *H. Wimmeri* Uecht. fand ich 1897 auf Alpen des Lavantthales; es erinnert an ein *vulgatum*, die Stengelblätter sind aber schon nahezu umfassend (Zeichen der Verwandtschaft mit *prenanthoides*) und am Grunde wellig gezähnt.

Eines meiner Exemplare des *H. jurassicum* Griseb. von der Blöcken erinnert an *H. Engleri* Uechtr. aus dem Gesenke.

*H. pseudojuranum* A. T. fand ich auf der Blöcken. Es ist eine 70 cm. hohe Pflanze mit reichblättrigem Stengel und breiten kräftig gezähnten, dünnen, blaugrünen Blättern.

Auch eine Form, die sich als *H. jurassicum* × *villosum* bezeichnen ließe, war unter den vorerwähnten.

#### Prenanthoidea:

Echtes *H. prenanthoides* Vill., sowie *H. valdepilosum* Vill. (??), letzteres mit dem Habitus des ersteren, jedoch mit Bottenhaaren wie *H. villosum* fand ich ebenfalls auf der Blöcken. Das in der Flora von Bacher und Zabornegg als *valdepilosum* Vill. bezeichnete Hieracium ist der beigegebenen Beschreibung nach *H. parcepilosum* A. T. = *Breytinum* Beck, das ich an selben Standorte, wie die früher erwähnten traf.

Schließlich möchte ich aus dieser Gruppe noch *H. strictum* Fr. vom Lamprechtskogel erwähnen. Bezüglich der Bestimmung der erwähnten Funde berufe ich mich auf Dr. Murrs „Beiträge zur Kenntnis der Hieracien von Kärnten und Steiermark“ in der österr.-bot. Zeitschrift, Jahrgang 1900, Nr. 2.

Ich schließe meine Auseinandersetzungen mit einem Appell an alle Kärntner Floristen, an der Erforschung der heimischen Hieracien sich zu beteiligen. Ich bin übrigens sehr gerne bereit, an der Hand des mir zu Gebote stehenden Materials jedermann Auskunft zu erteilen, eventuell auch mir übersendete Exsiccaten zugleich mit meinen Funden Spezialisten zuzusenden und nach erfolgter Determinierung an den Zusender rückzuleiten; im letzteren Falle müßte ich jedoch um Uebersendung von womöglich mehreren und gut präparierten Exemplaren ersuchen.

## Verzeichnis der bisher in Kärnten beobachteten Käfer.

Von Karl Goldhaus und Theodor Pröbßen.

Die vorliegende Arbeit entspringt dem Wunsche, einen allgemeinen Ueberblick über die Käfervorkommnisse Kärntens zu bieten, und ist demnach eine Vereinigung der bisher in den Jahrbüchern des naturhistorischen Museums in Klagenfurt und in der „Carinthia II“ er-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: [90](#)

Autor(en)/Author(s): Benz Robert Frhr v.

Artikel/Article: [Die Gattung Hieracium 95-102](#)